N.M. 5070

Manuskript.

Alle Rechte vorbehalten.

geh. in 22 u. 25

Vortrag

von

Dr. Rudolf Steiner

gehalten zu Dornach am 4. Januar 1915.

- - - -

Meine lieben Freunde,

Ich möchte heute meinen Ausgangspunkt nehmen von einer kleinen Betrachtung über unser,unserem Bau zugeordnetes Heizhaus. Ich möchte mit einigen Worten das architektonische Prinzip dieses Heizhauses zur Darstellung bringen. Sie müssen,wenn Sie betrachten wollen die Motivierung der architektonischen Formen dieses Hauses,ins Auge fassen,dass dieses Haus ein eben dem ganzen Bau zugeordneter Teil ist,gewissermassen also zu dem Bau gehört. Dieses ausgesprochene: "es ist das etwas,was zu dem Bau gehört",muss schon in dem künstlerischen Gedanken des Baues,wenn dieser richtig sein soll,zum Ausdruck kommen. Das darf nicht eine Abstraktion sein,sondern es muss in der künstlerischen Form zum Ausdruck kommen.

Nun handelt es sich darum,einmal die Frage ins Auge zu fassen: wie steht es denn überhaupt mit diesen zusammengehörigen,künstlerischen Formen? Wir kommen der Betrachtung dieser Frage am allernächsten,meine lieben Freunde,wenn wir jene grosse,künstlerische Schöpfertätigkeit ins Auge fassen,die leider von den Menschen viel zu wenig ins Auge gefasst wird, die grosse schöpferisch-künstlerische Tätigkeit,die wir vorgebildet finden,wenn wir im Stande sind,die Natur geistig zu betrachten,das natürliche Schaffen,als hervorgehend aus dem Geiste,zu betrachten. Weil die Betrachtung sich verhältnismässig noch am einfachsten darstellt,möchte ich Ihren Blick hinlenken auf diejenigen Formen,die sich im Knochensystem

zum Ausdruck bringen. Alle übrigen Glieder organischer Wesenheiten, sind in ihren Formen noch schwieriger zu studieren als das Knochensystem, als beispielsweise das Knochensystem des Menschen.

Nun wissen Sie ja, dass es mein Bestreben war seit Jahrzehnten schon, ein wenig Verständnis hervorzurufen in der Welt für das Bedeutsame, das getan worden ist durch die grossen anatomisch-physiologischen Entdeckungen, die Goethe gemacht hat; die Goethe gemacht hat, ich möchte sagen, als ein zweites grosses Werk auf diesem Gebiete. Das erste will ich heute nicht berühren, ich will nur auf das zweite hinweisen. Diese zweite bedeutsame Entdeckung verdankt ja ihre Entstehung dem, was man in der äusseren materialistischen Welt nennen könnte: die Verbindung eines Zufalls mit einer genialen Menschennatur. Goethe erzählt selber, dass er einmal, beim Spazierengehen auf dem Judenkirchhofe in Venedig, einen Schöpsen- oder Schafschädel fand, dessen einzelne Knochenteile auseinander gefallen waren nach ihren Nähthen; und als er diesen Schädel aufhob und ihn so betrachtete, der Form der Knochen nach, da ging ihm ein Gedanke auf, der Gedanke: Ja, wenn ich mir so diese Kopfknochen anschaue, was sind sie denn eigentlich? Sie sind umgebildete Rückenwirbelknochen.

Sie wissen ja, meine lieben Freunde, die Knochensäule, innerhalb welcher das Rückenmark des Menschen eingeschlossen ist als ein Nervenstrang, ist aus ~~übereinanderliegenden~~ übereinandergelegten Ringen zusammengesetzt, aus bestimmt geformten Ringen, die Fortsätze haben. Und wenn man sich nun denkt, dass solch ein Ring sich ausdehnt, zunächst so ausdehnt, dass jenes Loch, durch welches das Rückenmark durchgeht (denn es sind über einander gelegte Ringe), dass jenes Loch zunächst grösser wird, und der Knochen entsprechend dünner wird und sich ausdehnt, wie etwas Elastisches, nicht nur in horizontaler Richtung sich ausdehnt, sondern auch nach anderen Richtungen, und so entsteht aus diesen Ringknochen eine Form, welche nichts anderes ist, als die Knochenform, die unsere Schädeldecke bildet. Also, unsere Schädelknochen sind umgewandelte Rückenwirbelknochen.

Wenn wir auf dem Boden der Geisteswissenschaft stehen,können wir diese Goethesche Entdeckung noch weiter ausbilden und heute kann sie in viel weiter ausgebildeter Form gesagt werden,in der Weise gesagt werden,dass alle Knochen,die der Mensch überhaupt an sich trägt,Umbildungen,Metamorphosen einer einzigen Form sind. Man bemerkt dies nur aus dem Grunde nicht, weil man sehr primitive Anschauungen hat über das,was durch die Umbildung, durch die Umgestaltung entstehen kann. Wenn Sie,ich will sagen,einen Oberarmknochen ins Auge fassen,solch einen röhrenförmigen Oberarm-Knochen - Sie wissen ja,wie solch ein Knochen ausschaut - so würde er Ihnen allerdings nicht ohne Weiteres ähnlich erscheinen einem Knochen,den wir am Kopfe tragen. Das rührt aber nur davon her,weil man nicht weit genug ist im Durchdenken der Umformungsgedanken.

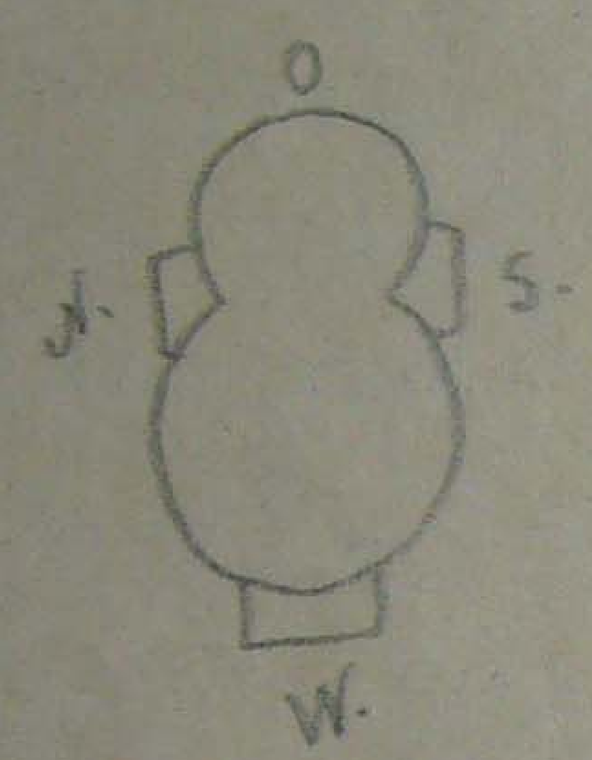
Zunächst denkt man,solch ein Röhrenknochen muss aufgeplustert werden, und wenn er aufgeplustert ist,und er drinnen eine Höhle hat,so müsste sich die Form des Kopfknochens ergeben. So ist es aber nicht mit den Knochen, sondern einen Röhrenknochen müsste man erst umkehren,sodass man seine Aehnlichkeit mit dem Schädelknochen dann ersehen könnte,nachdem man ihn umgestülpt hätte wie einen Handschuh,den man umkehrt,mit dem Innern nach Aussen. Aber,nicht wahr,nun ist der Mensch gewohnt,wenn man einen Handschuh umstülpt,dass das,was heraus kommt,ähnlich ausschaut dem Frühern, aber der Handschuh ist nun etwas Totes und bei einem Lebendigen ist das nicht so der Fall,z.B. wenn der Handschuh etwas Lebendiges wäre,so würde durch das Umstülpen Folgendes geschehen. Es würden z.B. gewisse Veränderungen entstehen. Es würde der Daumen und der kleine Finger sehr lang werden,der Mittelfinger sehr kurz usw.,die Handfläche würde sich zusammenziehen usw.,dann würden durch das Umstülpen und durch die verschiedene Elastizität des Stoffes ganz verschiedene Aenderungen eintreten; kurz, der Handschuh würde durch das Umstülpen eine ganz andere Form haben,obgleich es immer noch der Handschuh ist. So müssen Sie sich z.B. einen

einen röhrenförmigen Oberarmknochen umgestülpt denken und es würde dann ein Kopfknochen daraus entstehen.

So müssen Sie sich denken,die weisen,göttlichen Mächte im Kosmos haben eben eine grössere Weisheit besessen,als sie jene zur Schädelbildung nötigen,umformenden Kräfte ins Werk setzten,als der stolze Mensch sie heute hat. Darauf gerade beruht die innere Einheit alles Natürlichen,dass im Grunde genommen alle,auch die einander unähnlichsten Gebilde,Umwandlungen sind von einer Urgrundform. Es ≠ gibt nichts,das Lebensmöglichkeit haben sollte,was nicht auf diese Weise entstehen würde,dass es Umwandlungsform einer Grundform wäre. Bei diesem Umwandeln entsteht dann auch noch etwas anderes. Gewisse Teile der Grundform werden auf Kosten anderer grösser, andere werden kleiner. Es vergrössern sich einzelne Glieder und,nicht in demselben Masse,vergrössern sich wieder andere Glieder. Dadurch entstehen Unähnlichkeiten,die aber doch nur Umformungen einer Grundform sind.

Nun nehmen Sie einmal die Grundform,die sich Ihnen ergeben kann,wenn Sie unseren ganzen Bau ins Auge fassen. Ich kann das,was ich Ihnen zu sagen habe,nur skizzenhaft zusammenfassen und nur einen der Gesichtspunkte andeuten,die in Betracht kommen. Wenn Sie unseren Bau in Betracht ziehen, so finden Sie,dass er ein Doppelkuppelbau ist,so dass die Kuppeln auf einem zylindrischen Unterbau aufsitzen. Er ist ein Doppelkuppelbau. Das ist das Wesentliche,denn dass eine Doppelkuppel vorhanden ist,das drückt das Lebendige an der Sache aus. Wäre nur eine einzige Kuppel vorhanden,so wäre das Wesen unseres Baues tot. Das Lebendige unseres Baues kommt dadurch zum Ausdruck,dass gewissermassen die eine Kuppel in der andern ihr Bewusstseins-Spiegelbild hat,dass sich die beiden Kuppeln ineinander spiegeln,wie sich dasjenige,was von den Menschen in der Aussenwelt vorhanden ist,durch die Organe des Menschen spiegelt. Der Grundgedanke der Doppelkuppel muss festgehalten werden bei allem,was in innigem,organischem Zusammenhang steht mit unserem Bau,denn,was nicht in irgend einer,wenn auch

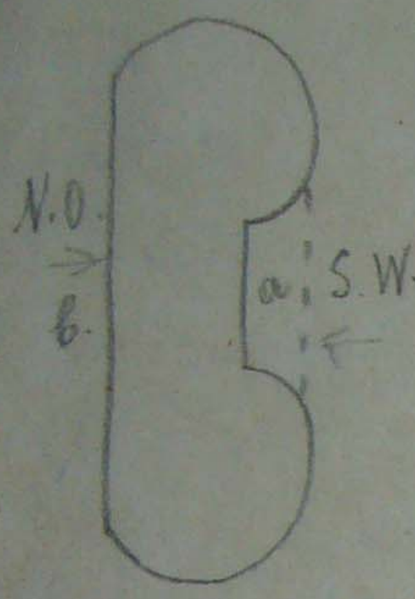
noch so versteckten Form,die Doppelkuppelform trüge,würde nicht das Wesentliche unseres Baugedankens zum Ausdruck bringen. Daher muss auch bei diesem Nebenbau der Doppelkuppelgedanke vorhanden sein.



Aber nun nehmen Sie die Doppelkuppel mit ihren Zubauten. Wir haben zunächst dasjenige,auf dessen Bedeutung schon öfter hingewiesen worden ist: Die Durchdringung der beiden Kuppelmotive,die gewissermassen ein Neues in der Baukunst darstellen und, wie Sie wissen,durch die Ingenieur-Mithilfe des Herrn Englert zustande gekommen ist. Dieses Durchdringen der beiden Kuppeln, das ist beim Hauptbau von besonderer Bedeutung,aus dem Grunde,weil es ausdrückt das innig Zusammengehörige desjenigen,was sich gegenseitig zu spiegeln hat. Ich drücke diesen Spiegelungs-Gedanken zunächst abstrakt aus. In diesem Durchdringen der beiden Kuppelmotive liegt ein unendlich Mannigfaltiges,liegt unendlich viel. Nur dadurch,dass wir dieses Durchdringen der Doppelkuppelmotive zustande gebracht haben,wird für das weitergehende künstlerische Stadium unseres Baues das zustandekommen,was sich,als Abglanz unserer geisteswissenschaftlichen Gedanken,in dem Bau zum Ausdruck bringt. Also diese Durchdringung ist eben beim Hauptbau vorhanden. Und wenn wir,ich möchte sagen,die Durchdringung wieder aufheben,die Kuppelmotive auseinander nehmen,dann nähern wir uns mehr einem ahrimanischen. Würden wir sie noch mehr nähern,oder ganz in einander drängen,würden wir sie so bauen,dass wir die eine in die andere hineinstellen,so würden wir uns in dem Bau dem luziferischen Prinzipe nähern.

Nun handelt es sich darum,dass das ahrimanische Prinzip herausgesondert wird aus diesem Bau. Es handelt sich darum also,bei dem Nebenbau, die Kuppeln hier auseinander zu drängen; denn auch hier bei diesem Neben-

bau ist der Kuppelgedanke dennoch das,worauf es ankommt. Und nun denken



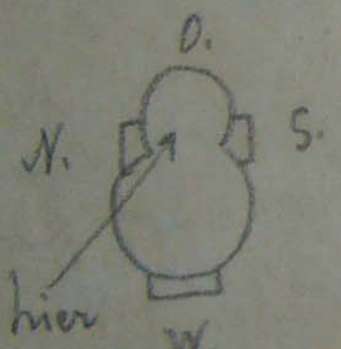
(*) ← S.

Sie sich die Kuppeln auseinandergehalten,und denken Sie sich,auf der einen Seite dieses Seitenmotiv (Südportal am Hauptbau *) ganz verkümmert,sodass die punktierte Linie fortfällt,und auf der anderen Seite wesentlich vergrössert (zum Schornstein). Denken Sie sich den Hauptbau so,dass Sie hier (im Süden) die auseinander geschobenen Kuppeln haben,hier einen Vorbau,hier die ganze Sache hereingeschoben (a), hier dagegen die ganze Sache statt hereingeschoben herausgeholt (b). Hier (a) also vollständig verkümmert, statt weiter ausgebildet. Auf der anderen Seite denken Sie sich ihn (den Vorbau am Nordportal) besonders ausgebildet. Dann haben Sie das Umwandlungsmotiv für unseren Hauptbau,in einem ihm zugeordneten Nebenbau,in den Grundformen. Denn, wenn Sie sich denken würden,das Immer-kleiner-und kleiner-werden von diesem hier (dem Schornstein) und das Wiederherausgehen von diesem,und das Ganze zusammengeschoben,dann bekommen Sie,durch Metamorphose,aus dem Nebenbau den Hauptbau. (Wurde am Modell des Kesselhauses erörtert).

Es handelt sich also darum,dass wir hier haben eine Anpassung an dasjenige,was darin vorgehen soll,die durch Metamorphose aus unserem Hauptbau entstanden ist. Wie ein Rückenwirbelknochen aus derselben Grundform hervorgegangen sein kann,wie der Knochen des menschlichen Schädels,sodass man den Einen aus dem Andern hervorgehend denken kann,so ist es auch mit dem Hauptbau und dem Nebenbau,die man durch Umwandlung auseinander hervorgehend sich denken kann. Der Form-Gedanke,wenn er sich umwandelt,wenn

er lebendig wird,ist so,dass er aus der einen Form in die andere Form übergehen kann.

Wir müssen wirklich Lehrlinge der schöpferischen Hierarchien werden, die geschaffen haben durch Metamorphose,und wir müssen lernen,in derselben Weise nachzubilden das schöpferische Prinzip der Hierarchien. Nun aber denken Sie sich,dass eine Kraft vorhanden sein muss,welche dasjenige,was hier an der Seite (Nordportal am Hauptbau) erscheint,als ein wenig bedeutendes Seitenstück,was das hier vergrössert (zum Schornstein). Wenn Sie einen kleinen elastischen Sack haben und Sie wollen,dass der grösser wird, so müssen Sie ihn eben drücken von innen nach den verschiedenen Seiten, (damit er grösser sein kann). Es muss eine Kraft da sein,die das Kleine gross macht,die es ausbildet. Und wenn also hier wirklich ein solcher



Seitenflügel aufgeplustert werden soll,so musste er durch die Kraft,die ihn von innen durchdringt,hier aufgeplustert werden.

Was können das aber für Kräfte sein,die eben da-drinnen sind? Diese Kräfte,die können Sie studieren in den Formen der Architrave, Denken Sie sich,die Kräfte,die in den Architraven sitzen,hineinspringend in den Seitenbau und das hier aufdrängend,so bekommen Sie diese Form heraus (des Schornsteins und der Hinterwand). Man muss also versuchen einmal mit seinen form-künstlerischen Gedanken hineinzuschlüpfen in diese Formen der Architrave,sie zusammenfassen,sie ausweiten,und muss sich denken,dass man dadurch,dass man da hineinschlüpft,ausweitet das,was da drinnen klein ist. Dann entsteht diese Form (Schornstein und Hinterwand). Man kann sich nicht anders in einheitlichem Schaffen ergehen als dadurch, dass man versucht,in der Sache darinnen zu stecken.

Auch in diesem In-die-Sachen-hineinkriechen und in dem Darinnen-stecken liegt wieder ein Nachbilden der schöpferischen Kräfte der Natur selber und nur damit,meine lieben Freunde,ist die Gottverlassenheit der modernen,

industriellen Kultur ganz allein zu überwinden. Einen Schornstein,wie er sonst vorhanden ist,den können Sie sich unmöglich als ein Produkt des natürlichen Schaffens denken. Er entsteht eben,indem verleugnet werden die göttlich-geistigen Kräfte der Natur. Es gibt ja kaum etwas,was man vergleichen könnte,in der Natur draussen,mit einem solchen Schornstein,als höchstens das so ziemlich scheusslichste Pflanzengewächs,den Spargel. Aber das ist gewissermassen eine Ausnahme. Dasjenige,was wirklich im Sinne der in der Erde vorhandenen Kräfte wächst,kann sich niemals schornsteinmässig nach oben erstrecken,sondern,wenn Sie die nach oben wirkenden Kräfte studieren wollen,können Sie am besten das,was den verborgenen Kräften in der Erde entspricht,am Baum studieren,der auch nicht nur senkrecht den Stamm in die Höhe treibt,sondern sich in den Aesten nach Aussen erstrecken muss. Es kann sich natürlich nicht darum handeln,das unmittelbar am Modell nachzuahmen,sondern man muss sich vertiefen in diejenigen Kräfte,die von der Erde ausstrahlen,und welche die blos vertikale Richtung des Baumesstammes überwinden,in die Breite streben und in die Aeste treiben. Da haben Sie auch gerechtfertigt das in dem Raum,in dem Kosmos draussen Auseinanderstreben,ich möchte sagen,astförmige Auseinanderstreben (beim Schornstein).

So könnte ich Ihnen - ich habe nur die gröbsten Prinzipien anzeigen können - bis ins kleinste Detail hinein,in jeder einzelnen Fläche,an dieser architektonischen Form die Prinzipien rechtfertigen. Das würde aber zu lange dauern. Nun handelt es sich darum,dass eine solche Form dann vollständig ist,wenn sie ihren Sinn erfüllt. Wenn Sie jetzt diese Form anschauen,so ist sie noch nicht vollständig. Sie wird erst vollständig sein,wenn einmal darinnen wirklich geheizt werden und da auch der Rauch herausgehen wird. Der gehört dazu,der gehört richtig dazu. Der ist in der architektonischen Form mit darinnen gedacht. Wenn man hellseherisch ins Auge fassen wird,einmal,das Aufsteigen des Rauches hier und das Hinausgehen des Rauches durch den Schornstein,so wird man,da man ja wissen

wird,wenn man es wirklich hellseherisch wird ins Auge fassen können,dass in dem physischen auch ein Geistiges enthalten ist,da wird man das Geistige des aufsteigenden Rauches mit in Betracht ziehen. Denn so,wie Sie einen physischen,einen ätherischen und einen astralischen Leib haben,so hat auch der Rauch einen ätherischen Teil wenigstens. Dieser ätherische Teil aber nimmt andere Wege als der physische Teil. der physische Teilm wird nach aufwärts gehen,der Aetherteil aber wird wirklich ergriffen von diesen Zweigen,die nach aussen gehen. Man wird einstmals sehen das Aufsteigen des physischen Teiles des Rauches und das Hinwegweichen der Aetherteile des Rauches. Dadurch aber wird allmählich,wenn das in der Form zum Ausdruck kommt,einem Prinzip aller Kunst entsprechen,nämlich dem: das Innere im Aeusseren darzustellen,das Innere wirklich zum Prinzip des Aeusseren zu machen.

Wie gesagt,ich müsste sehr,sehr viel zu Ihnen sprechen,wenn ich nun auf die vielleicht sogar viel interessanteren Einzelheiten eingehen wollte,die dieser architektonischen Form zu Grunde liegen und zum Interessanten gehört es,dass es eben möglich war,das,was so zum Ausdruck kommen sollte,wirklich in diesem modernen Materiale,als Betonbau,auszuführen. Denn das wird die Möglichkeit bieten,in der Gestaltung dieses modernen Materials immer weiter und weiter zu gehen und gerade Bauten,welche der modernen,ahrimanischen Kultur dienen,in diesem Stile allmählich zu gestalten. Es ist das aber gerade notwendig und mehr habe ich nicht nötig auf Einzelheiten einzugehen,weil es mir mehr darauf ankommt,das Prinzip dieses Baues und dessen,was damit zusammenhängt,Ihnen zu zeigen. Dieses Prinzip kann in vieler Hinsicht abgeändert werden. Es kann z.B. die Kuppel so umgeändert werden so dass sie garnicht mehr einer Kuppel ähnlich sieht, wenn man sie bloss geometrisch-mathematisch betrachtet,wenn man sie nicht organisch betrachtet,usw. Ich wollte dieses Prinzip aber besprechen,das Prinzip des innerlichen Umschaffens und Umwandelns,das Prinzip des Lebens in der Umwandlung und im Schaffen,das wollte ich anführen,um Ihnen zu

zeigen,inwiefern das wahre künstlerische Schaffen,insoweit es mit unserem geisteswissenschaftlichen Gedanken zusammenhängt,hinwegführen muss von allem symbolischen Deuten; denn das symbolische Deuten ist etwas Äusserliches. Es handelt sich aber darum,das,was hier geboten wird,innerlich zu ergreifen und mit der ganzen Seele mitzugehen.

Nicht möchte man,wenn unser Bau einmal fertig sein wird,die Frage immer wieder hören: Was bedeutet dieses,was bedeutet jenes? um dann,ich möchte sagen,vernehmen zu müssen,wie man gewissermassen sich froh fühlt, wenn man bei diesen Dingen die Bedeutung von diesem oder jenem gefunden zu haben glaubt. In Bezug auf solche Deutungen,sind wir auf manchen Seitenwegen der Theosophie gerade in Bezug auf allerlei dichterische und literarische Produkte,ins Kuriose gekommen. So z.B. sind Dramen gedeutet worden in der Weise,dass man bei einer Person sagte,die bedeutet Manas, bei einer anderen Person,die bedeutet Budhi,bei einer dritten,die bedeutet Atma usw. So kann man allerdings,wenn man will,alles deuten. Aber um solche Deutungen handelt es sich nicht,sondern um ein in den Sachen Leben, um ein Mitgehen mit dem Schöpferischen,das als Ausfluss der höheren Hierarchien unsere ganze Welt durchdringt und gestaltet. Weil dieses letztere schwieriger ist als das symbolische oder allegorische Deuten,deshalb braucht man es gerade doch nicht,als das Schwierigere zu vermeiden,denn es führt in die geistige Welt hinein und ist der allerstärkste Antrieb, um wirklich zur Imagination usw. zu kommen.

Das ist es ja,was zu den Umwandlungsimpulsen der Gegenwart gehört,dass notwendig wird,ein immer weiter und weiter gehendes Verständnis für das Aufrücken der Menschenseele in diejenigen Regionen,die sich erschliessen der imaginativen,inspirierten und intuitiven Betrachtung. Denn,in den Sphären,die sich dieser Betrachtung erschliessen,liegt dasjenige,was unsere Welt erst zu einem ganzen macht,was uns hinaushebt über die blosse Maya und uns in die wahrhafte Realität hineinführt. Es muss immer wieder und wieder betont werden,meine lieben Freunde,dass dasjenige,dem wir ent-

gegengehen,als einer neuen Geisteserkenntnis,nicht bestehen kann in einem Aufwärmen der Ergebnisse früheren Hellsehens. Gewiss,es trachten viele Menschen nach einem Aufwärmen des früheren Hellsehens,aber die Zeit des früheren Hellsehens ist vorbei und es sind nur atavistische Nachklänge, die bei einzelnen Menschen auftreten können,von dem alten Hellsehen. Aber die Stufen des menschlichen Daseins,die wir erklimmen müssen,eröffnen sich nicht bei einem Aufwärmen des alten Hellsehens. Wir wollen versuchen dasjenige,was diesem neuen Hellsehen zu Grunde liegen muss,~~ni~~ nochmals zu betrachten. Wir haben oftmals auf das Prinzipielle der Sache hingewiesen; wir wollen aber versuchen,heute noch von einer anderen Seite auf die Sache hinzuweisen.

Gehen wir nochmals von dem aus,was wir alle kennen,von dem,dass der Mensch lebt während des Tagwachens,mit seinem Ich und seinem astralischen Leibe,in seinem ätherischen und in seinem physischen Leibe. Aber ich habe schon in den letzten Tagen betont,dass dieses Wachen des Menschen,vom Aufwachen bis zum Einschlafen,doch kein vollständiges Wachen ist,dass vielmehr immer noch etwas schläft im Menschen. Und das,was wir als Wille empfinden,das ist wirklich nur teilweise wach. Unsere Gedanken sind wach vom Aufwachen bis zum Einschlafen,aber das Wollen ist etwas,was wir ganz traumhaft vollbringen. Deshalb ist so vieles Nachdenken über die Freiheit des Willens und über die Freiheit überhaupt vergeblich gewesen,weil die Menschen nicht beachtet haben,dass dasjenige,was sie wissen über den Willen beim # wachen Tagesleben,eigentlich nur ein Träumen von den Willensimpulsen ist. Wenn Sie wollen und etwas darüber sich vorstellen,dann wachen Sie allerdings. Aber wie das Wollen zustande kommt und in die Handlung übergeht,darüber träumt der Mensch im wachen Tagesleben nur.

Wenn Sie ein Stückchen Kreide aufheben und das Aufheben der Kreide sich vorstellen,so können Sie das allerdings sich vorstellen. Wie aber das Ich und der astralische Leib in die Hand fliesst,wie der Wille sich da ausbreitet,von dem wissen Sie beim blossen Tagesbewusstsein ohne Hellsehen

nicht mehr,als Sie von einem Traum wissen,wenn Sie träumen. Von dem eigentlichen Willen kann man bei gewöhnlichem wachem Tagesleben nur träumen,und bei den meisten Dingen träumen wir nicht einmal,sondern schlafen wir bloss. Denn,wie Sie einen Bissen auf die Gabel nehmen,das können Sie sich deutlich vorstellen; wie Sie den Bissen zerbeissen,können Sie sich auch noch, bis zu einem gewissen Grade,vorstellen; dass Sie den Bissen aber schlucken das träumen Sie nicht einmal. Darüber sind Sie meistens ganz unbewusst, wie Sie unbewusst sind Ihrer Gedanken,wenn Sie schlafen. So ist ein grosser Teil gerade der Willenstätigkeit beim Wachen im Wachschlafen vollbracht.

Würden wir nichts schlafen in Bezug gerade auf unser Begehrungsvermögen und auf die mit unserem Begehrungsvermögen verbundenen Gefühlsimpulse, dann,meine lieben Freunde,würden wir eine sonderbare Tätigkeit entwickeln zunächst. Wir würden die Handlungen,die wir ausführen,bis in unseren Körper hinein verfolgen,wir würden mit alledem,was wir als Willensimpulse ausführen,folgen dem Inneren,unserem Blute in alle Blutsbahnen hinein,d.h. wenn Sie das Aufheben dieses Kreidestückchens in Bezug auf den Willensimpuls verfolgen könnten,so würden Sie in alle Blutbahnen hinein verfolgen dasjenige,was in Ihrer Hand vorgeht,Sie würden,von innen heraus,ansehen die Tätigkeit des Blutes und die Gefühle,die damit verbunden sind, z.B. die Schwere des Kreidestückes und dergl. würden Sie innerlich ansehen und dadurch gewahr werden,dass Sie Ihre Nervenbahnen und das darinnen befindliche ätherische Fluidum verfolgen. Sie würden sich innerlich erleben, länge der Tätigkeit des Blutes und der Nerven. Das würde sein: ein innerliches Geniessen der eigenen Blut- und Nerventätigkeit. Diesem innerlichen Geniessen der eigenen Blut- und Nerventätigkeit müssen wir aber,für unser irdisches Leben,enthoben sein,sonst würden wir durch unser irdisches Leben so hindurch gehen,dass wir bei allem,was wir tun,unseren innerlichen Selbstgenuss haben wollen. Unser Genuss an uns selbst würde sich dadurch unendlich erhöhen. Aber diesen Genuss durfte der Mensch nicht haben so wie

er nun einmal geworden ist. Und das Geheimnis,warum er diesen Genuss nicht haben durfte,liegt wieder in einer Stelle der Bibel ausgesprochen, gegenüber der wir immer grössere Ehrfurcht empfinden sollten.

Nach dem,was sich ereignet hat und was ausgedrückt ist in der Paradieses Mythe,wurde dem Menschen gelassen das Essen vom Baume der Erkenntnis,nicht aber vom Baume des Lebens und das innerliche Geniessen würde sein: das Geniessen vom Baume des Lebens. Das sollte nicht für den Menschen eintreten. Ich kann dieses Motiv heute nicht weiter ausführen,denn das würde zu weit führen; aber Sie werden durch eigenes Meditieren über dasjenige,was hier angeschlagen worden ist als Motiv,noch weiteres heraus finden können. Nun können Sie aber etwas anderes,was uns in diesen Tagen besonders wichtig sein kann,von da ausgehend,ins Auge fassen. Das können wir nicht,"vom Baume des Lebens essen",d.h. unsere Bluttätigkeit im Innern geniessen und unsere Nerventätigkeit im Innern geniessen. Das können wir nicht. Nun aber kommt gerade,wenn wir durch unsere Sinne und unseren Verstand die Aussenwelt erkennen,etwas zustande,was wohl mit einem solchen innerlichen Geniessen zusammenhängt. Bei der Wahrnehmung irgend eines Dinges der Aussenwelt und bei dem Nachdenken über irgend ein Ding der Aussenwelt verfolgen wir gegen die Sinne zu, ~~die Blutbahnen, und wir wir denken~~, also gegen die Augen,die Ohren,die Nase,die Geschmacksnerven zu, die Blutbahnen; und wenn wir denken,verfolgen wir die Nervenbahnen. Aber wir nehmen nicht dasjenige wahr,was wir da drinnen,in den Nervenbahnen und dem Blute wahrnehmen würden,sondern das,was wir im Blute wahrnehmen würden,wird durch die Sinne reflektiert,wird zurückgeworfen,gespiegelt. Und dadurch entstehen die Sinnesempfindungen. Und das,was durch die Nervenbahnen geleitet wird,wird ebenfalls reflektiert und zurückgeleitet da, wo die Nervenbahnen ihr Ende erreichen,und wird dann gespiegelt als unsere Gedanken.

Nehmen Sie einmal an,meine lieben Freunde,dass ein Mensch aufträte, welcher in die Lage käme,nicht nur unter dem Einflusse der Aussenwelt

sein Blut zu verfolgen und dann das,was sein Blut tut,gespiegelt zu erhalten und nicht bloss seine Nerven zu verfolgen und das,was die Nerven tun,gespiegelt zu erhalten,sondern das,was uns versagt ist in Bezug auf Blut und Sinnesnerven,innerlich zu erleben,das,was zum Auge führt,innerlich zu erleben das Blut,wie es gegen den Nerv und die Augen hintendiert, innerlich zu erleben,so würde er das,wenigstens in Bezug auf die Teile des Blutes und der Nerven,innerlich geniessen. Dadurch entstehen jene Gebilde,die dem atavistischen inneren Hellsehen angehören. Denn dasjenige, was sich für uns spiegelt,sind eben nur Bilder,gleichsam filtrierte Bilder desjenigen,was im Blut und in den Nerven ist. Im Blut und in den Nerven sind Weltengeheimnisse,aber solche Weltengeheimnisse,die sich dadurch schon erschöpft haben,dass wir aus ihnen geworden sind. Wir lernen nur uns selber kennen,wenn wir die Imaginationen kennen lernen,die sich uns ergeben,wenn wir uns in unserem zu den Sinnen gehenden Blutlauf erleben und wir lernen nur diejenigen Inspirationen kennen,die dazu bestimmt sind, uns aufzubauen,wenn wir uns in die zu den Sinnen hingehenden Nerven hineinleben.

Aber es kann sich eine ganze Innenwelt also aufbauen. Diese Innenwelt kann sein: eine Summe von Imaginationen. Während wir aber beim Wahrnehmen der äusseren,physischen Welt in regulärer Weise für unsere Erdenentwickelung Reflektionen und Spiegelbilder unserer Blut- und Nervenereignisse wahrnehmen,können wir uns in uns selber geniessend vertiefen,nicht über die Sinne hinausgehend,sondern nur bis zu dem Punkte gehend,wo der Blutlauf in den Sinn einmündet. Dann erlebt man die imaginative Welt so,dass man gleichsam schwimmt im Blute wie der Fisch im Wasser. Aber diese imaginative Welt ist in Wahrheit keine Aussenwelt,sondern eine Welt,die in unserem Blute lebt. Wenn man in den Nerven lebt,die bis zu den Sinnen hingehen,dann erlebt man eine inspirierte Welt,eine Welt von Sphärenklängen und eine Welt innerer Bilder. Das ist wieder kosmisch,aber es ist nichts

Neues. Es ist nur etwas,was seine Aufgabe erschöpft hat indem es in unser Nerven- und Blutsystem geronnen ist.

Dieses Hellsehen,das also entsteht,und das den Menschen nicht über sich hinausführt,sondern ihn gerade tiefer in sich hineinführt,ist ein Selbstgenuss,ein wirklicher,echter Selbstgenuss. Dieses ist der Grund, meine lieben Freunde,warum es in gewissem Sinne eine höhere Wollust erzeugt in den Menschen,wenn sie also hellseherisch werden,wenn sie,also, eine für sie neue Welt erleben. Und im Ganzen muss man sagen,dass dieses also Hellsehend-werden das Zurückgehen auf eine frühere Evolutionsstufe ist. Denn das,was ich Ihnen geschildert habe,das Leben in den eigenen Sinnes-Organen und im Blut,das war damals nicht in der Form vorhanden, wie es jetzt vorhanden ist. Aber das Nervensystem war schon vorgebildet. Dieses Wahrnehmen war das reguläre Wahrnehmen des Menschen auf dem alten Monde. Und in dem,was dazumal vorhanden war als Ansätze zu den Nerven in dem nahm er sich innerlich wahr. Das Blut war noch nicht innerlich gebildet. Das war etwas,was noch mehr als warmer Hauch von aussen an den Menschen herankam,wie an uns die Sonnenstrahlen herankommen. Daher war das, was jetzt hier auf der Erde ein Wahrnehmen des inneren Blutsystems ist, das war auf dem Monde regulÄres Wahrnehmen der Aussenwelt.

Man kann so sagen: wenn hier die Grenze ist zwischen menschlicher Innen- und Aussenwelt,so war dasjenige,was jetzt

innen	aussen
Nerv	Blut

Nerv ist,auf dem Monde schon vorgebildet. Indem der Mensch den Nerv verfolgte,konnte er wahrnehmen,was sich ihm als innere imaginative Welt enthüllte,was in ihm enthalten war. Er nahm wahr,wie er selber enthalten ist im Kosmos. Dann nahm er aber auch imaginativ wahr das, was wie ein Hauch von aussen an ihn herankam. Nicht von innen. Das ist jetzt weggefallen; was aussen war auf dem alten Monde ist innerlich zum Blutkreislaufe geworden in der Erdenentwickelung. Daher ist das ein Zu-

rückgehen in die alte Mondenentwickelung.

Es ist gut,meine lieben Freunde,wenn man von solchen Dingen weiss, weil immer wieder und wieder auftaucht dasjenige,was auf diese Weise hellseherisch auf entsteht. Dasjenige,was auf diese Weise hellseherisch entsteht,braucht sich nicht zu entwickeln auf jenem schwierigen Meditations- und Konzentrationswege,von dem die Rede ist in: "Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten". Dieses Hellsehen,welches dadurch entsteht,dass man lernt in seinen Nerven und in seinem Blute innerlich zu leben,lernt sich in sich selbst zu geniessen,das ist nur eine feinere Ausbildung des organischen Lebens überhaupt,eine feinere Ausbildung dessen,was der Mensch erlebt,wenn er isst und trinkt. Daher ist ein solches Hellsehen im Grunde genommen wirklich nicht dasjenige,was die Menschheit heute als Aufgabe hat,sondern es ist,man möchte sagen,das,was als Treibhauspflanze entsteht dadurch,dass wir zu einem raffinierteren Dasein jenen Selbstgenuss bringen,den uns Essen und Trinken oder Aehnliches macht. Wie bei einem Feinschmecker des Weines,wenn er Rheinwein oder Mosel trinkt,eine innere Nachwirkung entsteht,die sich allerdings nur zu einer Imagination des Geschmackes erhebt aber nicht gestaltend wird,so entsteht bei manchen Leuten ein raffiniertes inneres Geniessen,und das ist ihr Hellsehen.

Vieles Hellsehen ist nichts weiter als ein raffiniertes,verfeinertes treibhausartiges Nachgeniessen des Lebens. In unserer Zeit muss man auf diese Dinge wieder aufmerksam machen,meine lieben Freunde,denn ich möchte sagen,die letzte Zeit,in welcher man die Geheimnisse dieser Dinge noch kannte,in welcher man noch in der Literatur sprach von diesen Dingen,war eigentlich die erste Hälfte des I9.Jahrhunderts. Dann kam die zweite Hälfte des I9.Jahrhunderts mit den als so grossartig angesehenen Entdeckungen, mit den mit Recht,von ihrem Gesichtspunkt aus,für grossartig angesehenen Entdeckungen und das Verständnis für diese Dinge und für die feineren Zusammenhänge alles Seins gingen verloren. Noch nicht hat man ja verloren - das sein in Paranthese gesagt - das Geniessen unter dem Einfluss der grö-

beren,sagen wir,Zusichnehmungen. Das ist den Menschen noch geblieben, dass sie unter dem Nachgenuss des Essens und Trinkens leben können; das haben sie gerade in dem materialistischen Zeitalter bis zu einem gewissen Grade ausgebildet.

Aber in solchen Dingen lebt auch die Menschheit in einer zyklischen,in einer rhythmischen Bewegung und das materialistische Zeitalter kann allerdings,weil es getilgt hat dasjenige,was als allgemeines Gefühl früher vorhanden war,das Hineingehen des Selbstgenusses in die Sinne,in die Nerven- und Blutzirkulation,(was allerdings früher mehr vorhanden war) deshalb kann es sich stärker hingeben den Eindrücken des Essens und Trinkens. Man kann sehr leicht studieren den ganzen Umschwung und Aufschwung,welcher in dieser Beziehung in verhältnismässig kurzer Zeit stattgefunden hat. Es braucht sich jemand nur eine Hotelspeisekarte aus den Siebziger Jahren zur Hand zu nehmen und sie zu vergleichen mit einer heutigen. Man würde sehen,wie das Leben in den verfeinerten Genüssen,in den Selbstgenüssen des eigenen Leibes,Fortschritte erfahren hat. Aber solche Dinge gehen auch zyklisch vor sich,alles kann nur bis zu einem gewissen Grade erreicht werden und so,wie ein Pendel nur ausschlagen kann bis zu einem gewissen Punkte und dann wieder zurück muss,so muss auch der bloss physische Genuss,von einem bestimmten Punkte ab,wo er angelangt sein wird einmal,wieder zurück. Das wird dann eintreten,wenn die schärfsten Genüsslinge,also die,welche die meiste Sehnsucht haben nach Genüssen,selbst so vor den am leckersten zubereiteten Dingen so stehen werden,dass sie sie nicht verlangen,sondern so,dass sie sagen: ah! - das mag ich nicht,das ist mir alles schon über! - Dieser Zeitpunkt wird auch eintreten,denn das ist notwendige Entwickelung. Alles verläuft zyklisch.

Die andere Seite des Lebens ist diejenige,die der Mensch erlebt während seiner Schlafenszeit. Da schläft sein Vorstellungsleben und da treten naturgemäss ganz andere Verhältnisse ein. Nun sagte ich,die erste

Hälfte des I9.Jahrhunderts war es im Wesentlichen,welche noch eine Einsicht gehabt hat in diese Dinge,und dasjenige Hellsehen,das entsteht durch das Verfolgen der eigenen Blut und Nervenbahnen,das nannte man noch in der ersten Hälfte des I9. Jahrhunderts,indem man sich erinnerte an gewisse Anklänge,das pythische Hellsehen; weil es in der Tat verwandt ist mit dem,was dem pythischen Hellsehen des Altertums zu Grunde lag.

Die anderen Verhältnisse sind ja während des Schlaflebens vorhanden. Da ist der Mensch mit seinem Ich und seinem astralischen Leibe aus dem physischen und ätherischen Leibe heraus. Im gewöhnlichen Leben sind da die Vorstellungen herabgedrängt,herabgelähmt. Aber,meine lieben Freunde, der Mensch lebt vom Einschlafen bis zum Aufwachen,fortwährend in der Begierde nach seinem physischen Leibe. Darinnen besteht gerade das Schlafen, dass der Mensch von dem Momente an,wo er anfängt zu schlafen,Begierde entwickelt nach seinem physischen Leibe. Die steigt bis zu einem Höhepunkte und dann drängt es ihn immer mehr und mehr nach dem physischen Leibe zurück. Die Begierde nach dem eigenen physischen Leibe wird immer grösser und grösser im Schlafzustande. Und weil die Begierde wie ein Nebel das Ich und den Astralleib durchzieht,wird abgedämpft,abgedämmert das Vorstellungsleben. Gerade dadurch werden die Vorstellungen abgedämmert,dass das Begierdeleben nach dem physischen Leibe das Ich und den astralischen Leib wie ein Nebel durchdringt. Wie wir,wenn ein Nebel sich ausbreitet,die Bäume des Waldes nicht sehen,so können wir unser Wahrnehmungsleben nicht innerlich erleben,wenn sich der Nebel unserer Begierde darüber ausbreitet.

Nun kann aber der Fall eintreten,dass dieses Begierdeleben während des Schlafes so stark wird,dass der Mensch nicht nur ausserhalb seines physischen und ätherischen Leibes diese Begierde entwickelt,sondern dass er bis zu einem gewissen Grade so gierig wird,dass er dieses Innere seines physischen und ätherischen Leibes zum Teil ergreift,sodass er mit seiner Begierde an die äussersten Enden seiner Blut- und Nervenbahnen herankommt, dass er gewissermassen von aussen sich durch die Sinne hindurch einsenkt

in die letzten Enden des Blutkreislaufes und in die letzten Enden der Nervenbahnen.

In den alten Zeiten,als gewissermassen die Götter den Menschen noch halfen bei solchen Erlebnissen,da war das etwas durchaus Regulüres,etwas Gutes. Diejenigen Menschen,die so Grosses geleistet haben für ihr Volk, die alten hebräischen Propheten,haben geleistet,was sie geleistet haben, hatten ihre prophetische Gabe eben dadurch,dass sie jene ungeheuere Liebe gerade zu dem Blut und zu dem Nervenaufbau ihres Volkes verwendetetn,so dass sie selbst im Schlafzustande nicht ganz weg sein wollten von dem,was physisch in diesem Volke lebte. Sie waren von solcher Sehnsucht ergriffen, von solcher Liebe erfüllt,diese Propheten des jüdischen Altertums,dass sie verbunden sein wollten auch im Schlafe mit dem Blute ihres Volkes, dem sie angehörten. Daraus kamen ihnen gerade ihre prophetischen Gaben.

Das ist der physiologische Ursprung dieser prophetischen Gaben und schöne herrliche Produkte gingen hervor aus dem eben Dargestellten. Die Propheten der einzelnen Völker sind eben gerade für ihre einzelnen Völker so bedeutend dadurch,dass sie selbst noch ausserhalb des physischen Leibes mit diesem physischen Leibe in der eben geschilderten Weise lebten.

Wie gesagt,bis in die erste Hälfte des I9.Jahrhunderts war noch ein gewisses Bewusstsein von diesem Zusammenhang im Menschheitsleben vorhanden. Wie man das vorher genannte und charakterisierte Hellsehen: das ~~phy~~pythische Hellsehen nannte,so nannte man das Hellsehen,von dem ich jetzt gesprochen habe,bei dem man mit dem,was sonst während des Schlafes ausserhalb des physischen und Aetherleibes lebte,noch hineintauchte in das Blut und die Nervenbahnen des physischen Leibes,das nannte man: <u>das prophetische Hellsehen.</u>

Wenn man die Literatur verfolgt der ersten Hälfte des I9.Jahrhunderts, - wenn es auch nicht beschrieben werden konnte,wie heute mit der Genauigkeit und Präzision der neuen Geisteswissenschaft, - so werden Sie doch

beschrieben finden das pythische und das prophetische Hellsehen. Man kennt heute diesen Unterschied nicht mehr,weil man nicht mehr verstehen kann dasjenige,was man von dem pythischen und prophetischen Hellsehen in den Büchern der ersten Hälfte des 19.Jahrhunderts liest. Beide Arten des Hellsehens aber sind heute,meine lieben Freunde,nicht dasjenige,was wirklich die Menschheit vorwärts bringen kann. Diese beiden Arten des Hellsehens sind diejenigen,welche alten Zeiten gegolten haben. Das heutige Hellsehen,das sich gegen die Zukunft hin immer mehr und mehr entwickeln muss,dieses Hellsehen kann weder dadurch entstehen,dass wir das,was im Tagwachen unsern Leib von Innen heraus durchdringt,geniessen,noch auch dadurch,dass wir von aussen in schlafähnlichem Zustande,aus Liebe,nicht zu uns selber,sondern zu demjenigen Menschenteile,dem unser Leib angehört, untertauchen in diesen Leib. Beide sind überwundene Standpunkte.

Das heutige Hellsehen muss sich so entwickeln,dass es als ein drittes auftritt,als ein solches,dass es so wird,dass es weder von aussen ein in-liebender-Gier-Ergreifen des physischen Leibes ist,noch von innen ein Geniessen des physischen Leibes.

Dasjenige,meine lieben Freunde,was im Innern lebt und innerlich unsern Leib geniessend durchdringen kann und dasjenige,was äusserlich,von aussen herein,den Leib ergreifen kann,das muss beides aus dem Leibe herausgehen, das muss beides,wenn das heutige Hellsehen eintreten soll,nur so weit noch innerhalb der Inkarnation zwischen Geburt und Tod mit dem Leibe in Zusammenhang stehen,dass es Blut und Nerven weder von innen noch von Aussen geniesst oder liebt,sondern es muss,in reiner Abkehr von solchem Selbstgenuss oder solcher Selbstliebe,verbunden bleiben mit dem Leibe. Die Verbindung mit dem Leibe muss allerdings trotzdem bleiben,denn sonst würde es ja ein Sterben bedeuten. Es muss verbunden bleiben mit dem Leibe, der ihm angehört,in der physischen Inkarnation auf der Erde,verbunden bleiben mit diesem Leibe durch die Glieder,welche gewissermassen fern stehen oder wenigstens relativ fernstehen der Blut- und Nerventätigkeit.

Die Loslösung muss sich von Blut- und Nerventätigkeit vollziehen.

Wenn der Mensch nicht mehr innerlich sich geniesst auf den Bahnen, die zu seinen Sinnen hinführen oder, von aussen sich durchdringt bis in seine Sinne herein, sondern wenn der Mensch gleichsam so mit sich selbst in Verbindung zu stehen vermag, von innen und von aussen, dass er wirklich dasjenige lebendig in sich ergreifen kann, was das Symbolum des Todes für das physische Leben ist, wenn er sich verbinden kann mit dem, was die Anwartschaft auf den physischen Tod gibt, dann ist der in Betracht kommende Zustand erreicht. Denn, wir sterben eigentlich physiologisch dadurch, dass wir im Stande sind, das Knochensystem in uns zu entwickeln. Wenn wir im Stande sind, ~~daem~~ das, was aus wunderbarer Ahnung heraus das Volk empfindet als Symbolum des Todes, das Knochengerüst, das, was so fern ist dem Blut- und Nervensystem, wie das Knochensystem, zu ergreifen, dann kommen wir zu dem, was ein Höheres ist gegenüber dem pythischen und prophetischen Hellsehen, dann kommen wir zu dem, was wir nennen können: <u>das geisteswissenschaftliche Hellsehen</u>.

In diesem geisteswissenschaftlichen Hellsehen erfassen wir nicht mehr einen Teil der menschlichen Natur, sondern wir erfassen den ganzen Menschen. Und es ist, im Grunde genommen, einerlei, ob wir ihn von innen oder von aussen erfassen, denn ein "Geniessen" kann diese Art des Hellsehens nicht mehr sein. Es ist nicht mehr ein raffinierter Genuss, sondern ein Aufgehen in den göttlich-geistigen Kräften des Alls. Es ist ein mit der Welt Einswerden, ein Erleben, nicht mehr des Menschen und desjenigen, was in den Menschen hineingeheimnisst ist, sondern es ist ein Miterleben mit den Taten der Wesenheiten der höheren Hierarchien, ein wirkliches Sichherausheben aus dem Selbstgenuss und der Selbstliebe. Und so, wie unsere Gedanken Glieder unserer Seele werden, so muss der Mensch gleichsam ein Gedanke, ein Glied werden gegenüber den höheren Hierarchien. Sich denken, sich vorstellen, sich wahrnehmen lassen von den höheren Hierarchien: das ist das Prinzip des geisteswissenschaftlichen Hellsehens. Hingenommen werden, nicht ~~eih~~

sich hinnehmen.

Meine lieben Freunde,das,was ich also sage,von dem möchte ich wünschen, dass es recht sehr Gegenstand Ihrer weiteren Meditation werde,denn gerade das,was ich heute auseinandergesetzt habe,das kann vieles,vieles in Ihnen allen anregen,und das kann zu einem immer weitergehenderen und immer weitergehenderen Durchdringen der eigentlichen Impulse unserer geisteswissenschaftlichen Strömung dienen. Und wieviel Ernst sein muss,in diesem Durchdringen unserer geisteswissenschaftlichen Strömung,davon ist ja gerade in diesen Tagen öfter die Rede gewesen. Dasjenige,was innerhalb dieser geisteswissenschaftlichen Strömung,ich sage nicht: gewollt wurde,sondern: gewollt werden müsste,von dem würde wiederum etwas verwirklicht werden können,wenn möglichst viele sich entschliessen würden,über diese dreifache Gestalt des Wissens von höheren Welten,lebensmässig nachzudenken, damit klarere und klarere Begriffe entstehen,meine lieben Freunde,über dasjenige,was wir ja doch im Grunde genommen alle wollen und was so leicht verwechselt wird mit dem,was bequemer,viel bequemer zu haben ist.

Wirklich,nicht umsonst wird gearbeitet von Zyklus zu Zyklus,um immer mehr und mehr Ideen und Begriffe zusammen zu tragen. Diese Ideen und Begriffe zu studieren ist nicht unnötig,sondern es ist der Weg,um gerade in sich vorzubereiten jene Seelenimpulse,die zum wirklichen geisteswissenschaftlichen Hellsehen führen. Man kann ja manchmal dadurch,dass man etwas nippt da oder dort an dem,was innerhalb unserer geisteswissenschaftlichen Strömung gegeben wird,dem oder jenem in der menschlichen Natur einen Riss geben und dann entsteht etwas vom pythischen und prophetischen Hellsehen und man kann schon stolz und hochmütig in diesem pythischen oder prophetischen Hellsehen werden. Wenn das der Fall ist,dann kommen solche Urteile zustande,die man oftmals hören muss,wo der eine oder andere sagt,ich brauche nicht alles in den Einzelheiten zu studieren,ich brauche nicht das,was in den Zyklen gesagt wird. Was ich höre von den Dingen,weiss ich schon ganz genau,ich habe das schon gewusst usw. Das

Prinzip: zu leben in ein paar Imaginationen,die man nennen könnte: Blut- und Nervenimaginationen,durchdringt noch viele. Viele dünken sich etwas ganz besonderes zu haben,wenn sie so ein paar Blut- und Nervenimaginationen haben. Aber das ist nicht dasjenige,was uns zum selbstlosen Mitarbeiten an der Menschheitsevolution führen kann,sondern ein solches Verweilen in den Blut- und Nervenimaginationen führt eigentlich zu einer Erhöhung des Selbstgenusses,führt zu einem raffinierteren Egoismus. Und dann kann es allerdings vorkommen,dass,gerade durch die Pflege der Geisteswissenschaft,ein raffinierterer Egoismus herangezüchtet wird,als er je in der äusseren Welt vorhanden ist.

Selbstverständlich redet man niemals von den Anwesenden in diesen Dingen,niemals von der Anthroposophischen Gesellschaft,die ja anwesend ist. Aber erwähnt darf doch werden,dass es Gesellschaften gibt,in denen sich diese oder jene Leute befinden,welche es,nach den Prinzipien dieser Gesellschaften dazu bringen,zwar nicht wirklich selbstlos mitzuarbeiten, sondern einiges aufzunehmen,am liebsten so etwas aufzunehmen,was gerade da oder dort anfacht die Blut- oder Nervenimaginationen,und dann glauben, sich selbst ersparen zu können das Andere. Dann kommen sie zu einem solchen atavistischen Hellsehen,oder vielleicht kommen sie nicht einmal dazu sondern nur zu den Gefühlen,die als Begleiterscheinung eines solchen imaginativen Hellsehens zu betrachten sind. Und diese Gefühle sind nicht eine Ueberwindung des Egoismus,sondern nur eine höhere Blüte des Egoismus. Bei solchen Gesellschaften findet man dann, - die Anthroposophische Gesellschaft ist aus Höflichkeit ausgenommen - obgleich sie die Pflicht hätten,Liebe und Eintracht und Harmonie bis in die tiefsten Seelengründe hinein von Mitglied zu Mitglied zu entfalten,da findet man immer mehr wachsen Disharmonie,Zanksucht,gegenseitiges Sichbeklatschen usw. Ich darf diesen Ausdruck gebrauchen,da ich ja,wie gesagt,die Angehörigen der Anthroposophischen Gesellschaft immer ausnehme.

Wir können dann sehen,dass gerade da,wo starkes Licht aufgehen sollte,

auch starke Schatten vorausgeworfen werden. Nicht als ob ich diese Dinge so tadeln wollte,dass ich meinte,diese Dinge könnten gleich ausgerottet werden,von heute auf morgen. Das können sie nicht,weil sie auf naturgemässe Weise entstehen. Aber arbeiten kann wenigstens jeder an sich und es ist nicht gut,wenn das Bewusstsein nicht wenigstens hingelenkt wird auf jene Dinge.

Verstehen kann man es durchaus,dass gerade deshalb,weil eine gewisse Strömung herausgearbeitet werden muss,innerhalb solcher Gesellschaften, auch die Schattenseiten sich geltend machen und dass oftmals das,was draussen im Leben wuchert,in solchen Gesellschaften im stärksten Masse wuchern kann. Aber gewissermassen ein bitteres Gefühl ruft es doch immer wieder hervor,wenn dies in Gesellschaften auftritt,die naturgemäss,- sonst hätte es keinen Sinn eine Gesellschaft zu haben - eine gewisse Brüderlichkeit,ein gewisses Zusammenhalten entwickeln sollten,dass aber gerade deshalb,weil die Menschen näher zusammenkommen,mit dem Näherzusammenkommen gewisse Eigenschaften,die draussen nur flüchtig existieren,um so intensiver entwickeln. Da die A.G. als Anwesende ausgenommen ist,so wird es uns umsomehr möglich sein,ganz objektiv,gleichsam als Unbeteiligte, über diese Dinge nachzudenken,nachzusinnen,damit wir sie intensiver kennen lernen. Und wenn wir diese Dinge irgendwo in der Welt finden sollten, sie nicht als etwas anderes betrachten denn als das,was sie sind,und uns nicht dem Glauben hingeben,wenn jemand ganz besonders tief die Theosophie verstehen wollte und dabei doch gewisse Eigenschaften,die draussen in der Welt auftreten,bei ihm nicht nur,wie sie in der Welt draussen sind,sich zeigen,sondern viel intensiver,- damit wir dann nicht glauben,~~dass~~ Dinge seien unbegreiflich,sondern wissen,dass sie begreiflich sind,dass sie aber solche Dinge sind,die wir bekämpfen müssen. Wir können sie manchmal erst bekämpfen,wenn wir sie wirklich begriffen haben.

Auch dies,meine lieben Freunde,ist ja etwas von dem,was uns zeigt,

wie das Leben zusammenhängt mit dem,was geisteswissenschaftliche Weltanschauung ist,wie die geisteswissenschaftliche Weltanschauung wirklich ihr Ziel nur erreichen kann,wenn sie als Lebensauffassung,ja,als Lebenskunst aufgefasst wird,wenn sie hineingetragen wird in alles Leben. Wie schön wäre es,wenn alle einzelnen Lebensbeziehungen,sagen wir jetzt,der Anthroposophischen Gesellschaft,sich herausstellen würden,als so im Einklang miteinander stehend,wie es versucht wird mit den Formen unseres Baues, wo die einzelnen Formen ineinander übergehen und alle im Einklang miteinander stehen,wenn es im Leben so sein könnte,wie es im Bau ist und wenn das ganze Leben in unserer Gesellschaft so werden könnte,wie wir es haben wollten durch ein schönes Zusammenwirken derjenigen,die am Bau beteiligt sind,sodass dieses Arbeiten am Bau schon ein Harmonisches,ein Edles ist, ein Abdruck desjenigen ist,was in dem Bau selbst zum Ausdruck kommt.

So sollte der innere Sinn des Lebensprinzipes unseres Baues und der innere Sinn des Zusammenwirkens der Seelen..... na,das will ich lieber nicht sagen,- so sollte der innere Sinn des Zusammenwirkens der Formen an unserem Bau den Weg hinaus machen in all die einzelnen Lebensbeziehungen unserer Gesellschaft,sollte,gleichsam selber,in seiner inneren Gestaltung,wie ein Ideal vor uns dastehen. - Ich möchte Sie nur versichern, dass ich mich nicht versprochen habe,als ich vorhin einen Satz ausliess; ich habe ihn schon ganz bewusst ausgelassen und manchmal ist auch <u>das</u> gesagt,was man <u>nicht</u> sagt. -

Zusammenfassend aber,meine lieben Freunde,dasjenige,was ich,ich möchte sagen,ein Thema in der verschiedensten Weise variierend,in diesen Tagen ausgeführt habe,zusammenfassend dasjenige,was ich Ihnen ganz besonders ans Herz legen möchte,ist,nicht nur die Gedanken und Ideen der Geisteswissenschaft,die Ergebnisse der Geistesforschung vor Ihren Verstand,vor Ihre Vernunft hinzustellen,sondern aufzunehmen das-jenige,was in der Geisteswissenschaft lebt,in Ihre Herzen. Denn davon hängt wirklich das Heil

des künftigen Menschheitsfortschrittes ab. Das kann ohne Ueberhebung gesagt werden und derjenige kann das einsehen, der versucht ein wenig, die Impulse unserer Evolution und die Zeichen unserer Zeit zu studieren. Damit sei abgeschlossen die Serie von Vorträgen, die ich mir erlaubte, um diese # Jahreswende, vor Ihnen zu halten.

****